© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Oberkopf bis über die Mitte des Schädels roth. 1 Exemplar hat ausser einem stellenweise roth gefärbten Vorderhalse auch Roth auf dem Bürzel; bei einem andern im Juli erlegten Individuum ist die (wenig extensiv) rothe Brustfärbung (wohl ein Männchen im zweiten Jahre) höchst blass, milchroth, so dass sie sich kaum von der Umgebung abhebt; bei einem zweiten Juli-Exemplare ist dieselbe etwas gesättigter, doch noch auffallend blass.

3. Auch die Oberseite bietet mannigfach nüancirtes Colorit dar. Die dunklen Schaftflecke sind bald deutlich, bald schwach, bald verschwinden sie vollständig, so dass der Rücken einfach braun erscheint. Und dieses Braun durchläuft alle Stufen vom dunklen Kastanienbraun bis zum lichten Hellbraun, ohne dass ich hier scharfe Grenzen anzugeben im Stande wäre. Bei einigen, namentlich einem Individuum ist der Rücken vollkommen einfarbig gelblichbraun. Ich brauche wohl nicht hinzuzufügen, dass auch hier solche sich vom Normalcolorit emancipirende Färbungen selten erscheinen.

Münster, 4. August 1863.

Ornithologische Reiseskizzen aus Nord-Ost-Africa.

Von

Dr. **Robert Hartmann.**

(Fortsetzung; s. Juli-Heft S. 299 u. ff.)

Als vereinzelte Erscheinungen trafen wir zuweilen mâl einen Abû-Sʿên (*Leptoptilos Argala* Less.) einige Gharnûq (*Balearica pavonina* Briss.) und Belî-belî (*Harpiprion Hagedash* Sparrm.) mitten in der Steppe. Der Gharnûq (nicht Gharnûb) ist hier Standvogel und sieht man ihn auf Sandbänken und am flachen Sandufer des blauen Flusses oft zu Hunderten reihenweis aufgepflanzt. Meistens kommt er in Pärchen vor. Zwei zahme Exemplare desselben fanden wir beim alten Ahhmed-Kâschif zu Abû-Schôkah. Diese bissen uns in die vorgehaltenen Finger, sollen aber gegen die Sklaven ihres Eigenthümers sehr zutraulich sein. Mit den Haushühnern vertragen sie sich recht gut, nur versetzen sie zuweilen alten, zudringlichen Hähnen Schnabelhiebe, wenn diese ihnen von ihrem in Sorghum-Körnern bestehenden Futter stehlen wollen. Fast jeden Abend kurz vor Sonnenuntergang ziehen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schaaren des Gharnûq von den Flussufern landeinwärts zu ihren nächtlichen Rastplätzen. Dabei hört man dann das heisere, trompetenartige Geschrei dieser Thiere weithinschallen. Ich erinnere mich aber wohl, diese Töne öfter selbst zur Nachtzeit und dann auch in entgegengesetzter Richtung vernommen zu haben, besonders auf der Reise von Serû bis Rosêres. Es fand dies immer kurz vor einem Gewitter statt und mochten die Gharnûq, durch das Blitzen, das Heulen und Pfeifen des Windes erschreckt, wieder zum Flusse zurückkehren, um in der dichteren Uferwaldung vor dem bevorstehenden Naturereignisse Schutz zu suchen.

Ein sonderbares Verhalten zeigte sich hier beim Rahû (*Anthropoides virgo* Vieill.), dem reizenden, numidischen Reiher. Es wird bekanntlich angenommen, dass dieser Vogel die Wintermonate in Süd-Asien und in Afrika zubringe und hat man ihn zu dieser Zeit in Unteregypten (Rüppell), Tâqâ, Sennâr (Harnier, Malzac, Heuglin u. A.), in Kordûfân und Dâr-Fûr, ja bis zum Cap der guten Hoffnung gesehen, woselbst er denn die Durrah-Felder und Durrah-Stoppeln besucht, erstere benascht, hier die ausgefallenen Körner auflieſt. Im Sommer zieht dies Thier nach Norden, besonders in die Gegenden am schwarzen und kaspischen Meere, wie die Wolga-Steppen u. s. w., von wo es sich bis an den Baikal-See und nach anderen Gegenden des gemässigten Innerasiens verfliegt. Wir nun aber sahen noch im Mai kleinere Trupps dieser niedlichen Thiere auf Sandbänken des Bahhr-el-aqraq in Unter-Sennâr, jedoch nicht im Innern, an den Bergen der Fundj, obgleich Eingeborne versicherten, der Rahû lasse sich auch hier die ganze Regenzeit hindurch in kleinen Schaaren, mit anderen *Grallatores*, sehen. Tristram und Loche erwähnen dieses Thieres in ihren Vögelkatalogen Algeriens, geben uns aber keine Auskunft über dessen Kommen und Gehen. Sind die zurückbleibenden Individuen nur einjährige Vögel oder sollte der Rahû doch in gewisser Beziehung Standvogel in Innerafrika sein? Jedenfalls zieht die Reife des Sorghum und Pennisetum im Herbste grosse Schaaren herbei, die auch nach der Ernte bei der hiesigen unzulänglichen Art des Einheimsens und Ausdreschens reichliche Nahrung finden. Im Herbste erscheint auch *Grus cinerea* Bechst. in diesen Gegenden.

Zwängt sich der Bereiser Sennârs mit Mühe und Noth durch den dornigen, schwer durchdringlichen Uferwald und wirft er nun von einer Höhe der Böschung herab einen Blick auf die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

über den Spiegel des blauen Niles hervorragenden Sandinseln und auf die sandigen Uferstrecken, welche vom leise dahingleitenden Strome bespült werden, so kann derselbe hier nicht selten ein Schauspiel geniessen, wie es ihm die kühnste Phantasie nicht sonderbarer vorzaubern würde, ein Schauspiel, welches die ganze wilde Herrlichkeit einer innerafrikanischen Urnatur vor Augen führt. Da stehen und hocken Tausende und wieder Tausende von Wasservögeln: der Gharnûq, der Rahû, der Abû-ʿAnq (*Ardea atricollis* Vieill.), der Bâlaschân oder Purpurreiher (*A. purpurea* Linn.), Silberreiher (*Egretta garzetta* Linn.), Schmuckreiher (*A. comata* Pall.), Abû-Baqr (*Buphus bubulcus* Sav.), der Umbervogel (*Scopus umbretta* Briss.), der Abû-Malaʿaqah (*Platalea tenuirostris* Temm.), der Klaffschnabel (*Anastomus lamelligerus* Ill.), der weissköpfige Storch (*Ciconia leucocephala* Linn.), die Simbilah (*Sphenorhynchus Abdimii* Licht.), der Nimmersatt (*Tantalus Ibis* Linn.), der heilige Ibis (*Ibis religiosa* Cuv.), der Thêr-e'-Timasahh (*Pluvianus aegyptius* Vieill.), der Kerwân-hethî (*Oedicnemus crepitans* Temm.), der Abû-Qaddûm (*Plectropterus gambensis* Lath., *Sarkidiornis melanonotos* Pemn.), der Bâhh (*Chenalopex aegyptiaca* Steph.), die Matta (*Dendrocygna viduata* Swains.) etc. etc. *Sterna anglica* Mont., *St. caspia* Pall. und *St. nilotica* Hasselq., gegen Abend auch *Rhynchops flavirostris* Vieill., streifen in ganzen Schaaren über die Stromfläche.

Alle diese Thiere trippeln, flattern, sie zanken und schreien durcheinander, dass es weit hin tönt; auf einer benachbarten Sandbank sonnen sich vielleicht gerade einige ungeheuere Krokodile, und aus dem Wasserspiegel ragt wohl das ungeschlachte Haupt eines oder mehrerer ʿAsint (*Hippopotamus*) hervor. Urwaldbäume mit ihren Guirlanden von tausenderlei phantastisch auf- und niederkletternden Schlingpflanzen und baumartige Gramineen strotzen am Gegenufer und werfen ihren Schatten über den Fluss, welcher zur Regenzeit seine trüblichen, lehmigen Fluthen mit mässiger Schnelle dem weissen Nile zuwälzt.

Im Walde trafen wir hier auf höheren Bäumen häufig den Çaqr-Schikl (*Meliërax polyzónus* Rüpp.). Bemerkt dieser Vogel die Annäherung von Menschen, so reckt er sich auf seinen langen, wachsgelben Füssen etwas empor und späht, bleibt jedoch meist im guten Vertrauen sitzen und fällt es daher nicht schwer, ihn herabzuschiessen. Wir fanden im Magen dieses Thieres junge Stachelmäuse (*Acomys*), *Agama*, *Gerrhosaurus* und andere Eidechsen,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mit ihm sieht man, wiewohl seltener, auch *Falco rufipennis* Sw. und *Circus rufus* Briss., beide hier, gleich den eigentlichen *Milvus*-Arten, Hadâjch genannt.

Zu den gemeineren Erscheinungen gehört der Abû-Thûqo (*Rhynchaceros erythrorhynchus* Cab.); er sieht sehr komisch aus, wenn er, auf einen Baumast sich niederlassend, den weiss und schwarz gebänderten Schweif emporschlägt und den mit langem, rothem Schnabel besetzten Kopf hintenüber wirft. Er scheint sehr sehr lebhaft und wechselt seinen Standort alle Augenblick. Man kann ihm übrigens mit der Flinte leicht beikommen.

Mit uns war hier in Sennâr als Reisefourier ein Qawwâç oder Polizeisoldat, geborner Kurde, welcher als gewandter Schütze eine Anzahl interessanter Vögel für uns erlegte. Leider schoss der gute Mann Gross und Klein ohne Unterschied mit grob gehacktem Blei aus seiner fünf Fuss langen Muskete und zermalmte dadurch kleinere Vögel meist vollständig, so dass wir oft kaum die Schädel derselben gebrauchen konnten. Manches seltene Stück ging dadurch für uns verloren, jedoch setzte mich die Jägerleidenschaft des Kurden immerhin in den Stand, mich vom Vorkommen einiger wichtiger Arten aus eigener Anschauung unterrichten zu können.

Am 3. Mai ward *Neophron pileatus* Burch. erlegt, welcher sehr häufig in Gesellschaft des *N. percnopterus* Sav. vorkommt und, wie dieser, hier Rekhâm genannt wird. Auch ich habe hier ebensowenig wie Heuglin weissliche, den alten Exemplaren von *N. percnopterus* entsprechende Exemplare der ersteren Art gesehen. In einem *Balanites*-Baume fand sich das aus Qâsch (*Andropogon*) und dürren Reisern gebaute Nest von *Corvus scapulatus* Hasselq. mit brütendem Weibchen. Nester sahen wir überhaupt sehr viele, sowohl in der Bejûdah-Steppe, wie auch in Sennâr, wir konnten aber leider nicht immer deren Erbauer herauserkennen, zumal viele alte und unbenutzte Nester dabei waren.

Auf dem Platze vor der Hauptwache zu Woled-Medîneh erhebt sich ein prachtvoller Harâs-Baum (*Acacia albida* Del.). In diesem nisteten Kuhreiher und 'Abdîm-Störche — ein interessanter und fremdartiger Anblick! Man konnte dies Schauspiel auch in den Strassen von Sennâr und in fast allen Dörfern längs des blauen Flusses haben. Die niedliche, schmucke Simbilah (*Sphenorhynchus Abdimii* Licht.) ist für die Centralafrikaner, was *Ciconia alba* Linn. für uns Nordländer. Der Vogel erscheint in Sennâr

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

im Monat Mai*), geht nicht nördlicher als Donqolah und zieht im Spätherbste wieder in unbekannte Regionen des Innern. Er liebt die Nähe des Menschen und baut sein Nest auf den Strohhütten des Sennârer sowohl, wie auf den einem Dorfe benachbarten Bäumen. Viele Eingeborne bringen daher an der Spitze ihres Hüttendaches ein kleinen Flechtwerk oder einige in Kreuz gestellte, dürre Zweige an, welche der Simbilah zur Stütze ihres Nestes dienen sollen. Dies ist weit, flach, besteht aus Reisern und etwas Heu und findet sich meist zu mehreren auf einem Baume. So occupiren beim Dorfe Abû-Sakrah immer mehrere Paare zugleich einen *Balanites*-Baum. Am Fuss dieser Bäume erheben sich denn die malerischen Toqûle der Eingebornen, d. h. Strohhütten mit kegelförmigem Dache auf kreisförmigem Unterbau. Ein solches unter Bäumen verstecktes Dorf der schwärzlichen Aethiopen macht den anmuthigsten Eindruck und die Simbilah trägt nicht wenig dazu bei, den echt ländlichen Reiz der Scenerie zu erhöhen. Wir vernahmen von der Simbilah ein leises Schnabelklappern und an mehreren Orten, besonders in regnerischen Nächten, auch ein sonderbares, hohles Pfeifen. Von Nestlingen konnte dies Pfeifen nicht herrühren, da die Simbilah zur Zeit — es war erste Hälfte des Mai, — noch keine Jungen hatte, zu deren Ausbrütung über drei Wochen erforderlich sind. Auch meinten die Eingebornen, das Pfeifen werde von brütenden Vögeln ausgestossen und glaube ich mich von der Richtigkeit dieser Angabe überzeugt zu haben. Höchstwahrscheinlich sind solche pfeifenden Pärchen noch junge (einjährige) Thiere gewesen, welche das Pfeifen, womit Nestlinge mehrerer Arten von Störchen ihren das Futter herbeitragenden Vater zu empfangen pflegen, noch nicht verlernt hatten, sich jedoch gelegentlich auch bereits im Schnabelklappern übten. Die Simbilah fliegt häufig an die Ufer, um hier Nahrung zu suchen. In ihren Mägen fanden wir Sorghum-Körner, vielerlei Käfer, grosse Ameisen (*Formica striolata* Fabr.), Tausendfüsse u. s. w. Ihre sonstigen Sitten gleichen denen unseres Storches. Die Eingebornen bekümmerten sich sehr darüber, wenn wir diese Thiere, „die ihrem häuslichen Dache Segen bringen", vor ihren Augen hinwegschossen und durften wir dies später nur verstohlener Weise thun.

---

*) Nicht erst im Juni, wie Heuglin berichtet. Höchstens könnte Dies für die nördlich von Kharthûm gelegenen Distrikte Geltung haben.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Als wir in den erwähnten Harâs-Baum zu Wold-Medîneh unter die Simbilah's feuerten, erhob sich, zugleich mit daselbst rastenden Wadvögeln, voll grossen Geschreies eine Wolke kleiner, niedlicher, dunkelrosenrother Blutastrilde (*Lagonosticta minima* Cab.), die überall südlich von Dâr-Mahhâç sowohl auf Feldern und in Steppen, als auch im Urwald und in den Dörfern hausen. Man sieht sie von Neu-Donqolah bis Fazóqlo, besonders häufig aber zwischen Kamlîn und Hedebât, auf Dorfäckern, in den Gärten und in Dornhecken, mit denen die Bewohner Sennârs ihre Hütten umgeben, so dass man sie für die hiesigen Feld- und Haussperlinge erklären möchte. Dem Blutastrild gesellt sich, zum Theil ganz an denselben Aufenthaltsorten, der ebenfalls niedliche, hellbläuliche, mit kirschrothem Wangenfleck versehene Granatastrild (*Uraeginthus phoenicotis* Cab.) zu. Beiderlei Thierchen erheiterten uns in den Dörfern öfters durch ihr munteres Gezwitscher und ihr zudringliches Wesen. Vom Granatastrild sahen wir zuweilen recht grosse Flüge im Urwalde.

Zu noch gewaltigern Massen sammelte sich zwischen Sennâr und Sêrû ein in Nord-Ost-Afrika weit verbreiteter Spatz (*Passer salicicolus* Cab.). Wir zählten einmal unfern Dakhelah neun Flüge von je Tausenden dieses Vogels binnen einer Stunde. Jeder Schuss streckte mehrere Individuen derselben zu Boden. Abends pflegten solche Züge aus der Uferwaldung nach den Buschwäldern des Innern zurückzukehren. Zwischen Hedebât und Rosêres fand sich um Mitte Juni auch *Polymitra flavigastra* Cab. in einigen grösseren Flügen. Wir haben oben bemerkt, dass *Lagonosticta minima* Cab. und *Uraeginthus phoenicotis* Cab. wegen ihres häufigen Vorkommens in dortigen (sennârischen) Dörfern, in Feldern und Wäldern, als Feld- und Haussperlinge betrachtet werden könnten;*) weitaus nicht so zahlreich findet sich an gleichen Orten der Goldspatz (*Chrysospiza lutea* Cab.), den Brehm als Feldsperling von Ost-Sudân betrachtet wissen möchte. Derselbe Autor nennt seine *Pyrgita rufidorsalis* den Haussperling dieser Länder und mag das für Kharthûm und nähere Umgebung immerhin seine Richtigkeit haben; für die südlicheren Länder passt es jedoch nicht. Ausser genannten Fringillinen sind hier von mir

*) In den Dörfern Hedebât und Hellet-Marrah (am Kurah-Sumpfe) hatten diese Thierchen selbst verfallene und verlassene Strohhütten occupirt, in denen sie um die Wette mit hübsch gezeichneten Eidechsen (*Gerrhosaurus flavigularis* Wiegm., *Euprepes quinquetaeniatus* Lichtenst.) ihr Wesen trieben.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

folgende Arten beobachtet worden: *Uroloncha cantans* Cab., *Zonogastris elegans* Cab., *Sporothlastes fasciatus* Cab. und *Hypochera ultramarina* Cab. in den hauptsächlich von *Zizyphus*, *Bauhinia*, *Acacia*, *Grewia* und *Combretum* gebildeten, lichteren Wäldern, sowie auch im Buschwerk der Grassteppen; ferner *Habropyga cinerea* Cab. auf manchen, noch von der vorjährigen Ernte her mit Stengelresten besetzten Durrah- und Dokhn-Aeckern, besonders Nieder-Sennârs, endlich *Corospiza simplex* Cab. und *Sporopipes frontalis* Cab., nicht ganz selten, aber immer doch zerstreut an verschiedenen Punkten. Der grösseste Zug von *Sporopipes* begegnete uns in der Steppe zwischen den Bergen Djerebîn und Werekât in Inner-Sennâr. *Steganura paradisea* Cab., seltener *Vidua principalis* Cuv. Gr., sieht man in den Waldungen am Flusse herumflattern. Schon im Mai hatten die Männchen ihre schönen, langen Steuerfedern, wie ein Exemplar bewies, welches ich unfern Abû-Sakrah geschossen. Bekanntlich fallen dieselben in der Herbstmauser aus. Bemerkenswerth ist, dass der verstorbene W. v. Harnier mir erzählte, er habe Männchen der *Steganura* bereits im März am Dindir-Flusse mit ziemlich langen Steuerfedern gesehen. Das Männchen von *Euplectes franciscanus* Hartl. zeigte zu dieser Zeit noch keine Spur von Feuerroth in seinem Gefieder.

In der Nähe des Dorfes Abû-Sakrah hat der Flusswald schon die grossartigsten Dimensionen und zeigt eine Fülle tropischer Formen. Hochstämmige Akazienbäume, astreiche Tertr (*Ficus populifolia* Vahl) mit lang herabhängenden Luftwurzeln, *Tamarix*, *Balanites*, *Bauhinia*, *Zizyphus* und andere Arten, bilden ein undringliches Walddickicht, welches von zahllosen Schlinggewächsen, besonders *Curcubita Lagenaria* Linn. und *Cissus quadrangularis* Linn., durchflochten wird. In diesem Pflanzenchaos vernimmt man das sonderbare Schnurren von *Trachyphonus margaritatus* Rüpp., Töne, welche ich am liebsten durch die Wörter: Tiúrr, tiúrr umschreiben möchte, obgleich auch diese das halb Singen, halb Schnurren, oftmals hintereinander wiederholt und eine gewisse Modulation gewährend, nur wenig genügend ausdrücken. Jedenfalls ist der Gesang des *Trachyphonus* einer der sonderbarsten und charakteristischsten Naturlaute, welche man in diesen Gegenden vernimmt. Dieses Thier, welches Geselligkeit liebt, ist in Nord-Ost-Afrika südlich von 17° N. Br. ziemlich häufig, besonders aber im Sennâr. Meist versteckt es sich in dichtem Gebüsch und sein Schnurren hört plötzlich auf, sobald man sich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

seinem Standort nähert. Man muss es gut ablauern, um einen *Trachyphonus* schiessen zu können.

Auch *Steganura paradisea* Cab. war in diesen Dickichten neben *Colius macrurus* Gray, neben Bienenfressern und Wildtauben vertreten. Von letzteren zeigen sich in solchen Urwäldern hauptsächlich *Palumbus guineus* (Linn.), *Columba senegalensis* Gray (seltener), *Peristera chalcospilos* Rüpp., *Turtur senegalensis* Linn. (südlich nicht mehr so häufig) und *Oena capensis*. Die *Peristera* ist ein sehr niedlicher Vogel, welcher gern das niedrige, dicht verwachsene Sidr-Gestrüpp (*Zizyphus spina Christi* Willd.) zum Aufenthalt nimmt und von den Früchten dieses Gewächses sich nährt.*) Ihren von Heuglin erwähnten Ruf: Du-du-du habe ich selbst nicht vernommen. Die schöne *Columba abyssinica* Lath., mit grünem Rücken und hochgelbem Bauche, findet sich ebenfalls südlich vom 14° Br.; ich meines Theils bemerkte sie erst in den Wäldern gegenüber Hedebât in hohen Sonth-Bäumen. Am weissen Flusse scheint sie nördlich vom Sôbât nicht eben häufig zu sein.

Haustauben sind zahlreich in Unter-Sennâr. Man sieht deren von allen Farben, und darunter auch viele weisse, in grossen Flügen auf den Dächern der Strohhütten rasten. Sie leben halbwild wie in Egypten. Wenn sie auch die Behausungen, zu denen sie gehören, nach ihrer Rückkehr von Feldern und Waldrevieren wieder aufsuchen, so thun sie dies nicht nur deshalb, um ein bequemes, ihnen zur Gewohnheit gewordenes Obdach zu benutzen, sondern auch wohl, weil sie zwischen den Dorfhütten genug verstreute Durrah-Körner, oft in grösserer Menge wie auf den Aeckern selbst, vorfinden. Doch aber beklagten sich die Landleute gegen uns, dass so viele ihrer Tauben gänzlich verwilderten und auf Nimmerwiedersehen in die Wälder und Steppen flögen. In der Gegend von Mesalamîeh hatte ich kleine Schwärme von *Columba livia* Briss. zu erkennen geglaubt, welche doch vielleicht nur solchen verwilderten Haustauben angehörten. An die Erbauung von Schlägen denken die Halbbarbaren Sennârs nicht und selten genug an regelmässiges Füttern der Tauben. Uebrigens erzählten die Fundj von Hamâm-el-Djébel von Bergtauben, welche am Berge Defasân (weisse Nil) und in den Gebirgen Táklah oder Teqelch und Káderô in Kordûfân leben sollen (*C. Livia* Briss.?).

---

*) Ich habe vertrocknete Sidr-Früchte, wie deren auf dem Waldboden umherliegen, im Kropfe einer zwischen *Zizyphus*-Büschen geschossenen *Peristera* gefunden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Am 10. Mai sahen wir in einer mit Baumgruppen geschmückten Steppe zwei der riesigen Sattelstörche (*Mycteria senegalensis* Shaw) auffliegen. Man nennt dies Thier scherzweise den „Abû-Mîah" oder Vater der Tausend, weil man, als das erste Exemplar desselben nach Kharthûm gebracht wurde, dasselbe wohl Tausend Thaler werth schätzte. Warum belassen noch so viele Ornithologen *Myct. senegalensis* Sh. und *M. ephippiorhyncha* Temm. (Rüpp.) als getrennte Arten, die beide zusammen Sennâr bewohnen sollen, in ihren Katalogen? *M. ephippiorhyncha* mit häutigen Lappen an der Schnabelbasis ist das erwachsene Männchen der Art *Myct. senegalensis*, welche letztere schon früher aufgestellt worden. Das berliner zool. Museum besitzt eine als „erwachsenes Männchen" bezeichnete *M. ephippiorhyncha* vom Senegal und eine als erwachsenes Weibchen bezeichnete *M. sene, galensis* vom Sennâr. Der ganze angebliche Artenunterschied beider beschränkt sich auf die Geschlechtsdifferenz. Das schöne Thier lebt meist in Paaren am blauen und weissen Nil; seltener sieht man ein vereinzeltes Individuum umherstolziren. Aber nicht nur an den Flussufern, sondern auch an Regenströmen und Regenteichen des inneren Landes und selbst mitten im Walde, wird der Abû-Mîah beobachtet. Die Jungen haben mattgrau überlaufene Schultern; mit zunehmendem Alter färben sich diese jedoch rein weiss.

Recht gemein ist hier am blauen Flusse überall der Thêr-e'-Timsahh (*Pluvianus (Hyas) aegyptius* Cab.). Auch *Scopus umbretta* Briss. erscheint in diesen Breiten hier und da. Der Habitus seines Kopfes und Rumpfes erinnert beinahe an den eines Rabenvogels, und wären nicht der Schopf- und die dünnen Stelzbeine, so könnte die Täuschung noch grösser sein. Das Benehmen des Umbervogels hat etwas Sonderbares. Häufig sieht man ihn, das beschopfte Haupt zwischen den Federn des Nackens bergend-ruhig dastehen, dann wieder läuft er unstät nach Art der *Actitis* am flachen Sandufer auf und ab und pickt Würmer und Larven aus dem seichten Wasser oder aus Ritzen des Gestades. Am lebhaftesten scheint derselbe gegen Abend zu sein. Man erzählte mir, in der zwischen Bahhr-el-azraq und Dindir befindlichen, Birket-Qâôlî genannten Sumpfgegend und an dem damit im Zusammenhange stehenden Khôr-Méhharah befänden sich in Dickichten des Qithr oder Kither *(Bauhiniae* sp.*)* und der Akazienbäume Nester dieses Vogels zu sehr vielen beieinander.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Leider konnte ich über die Brütezeit des Thieres in Sennâr Nichts in Erfahrung bringen.

Soll man den mir gewordenen Schilderungen trauen und ich glaube, man darf das wohl, so müssen die „Qâôlî-Sümpfe" wahre Paradiese für den Ornithologen sein. Das Terrain derselben ist dazu allerdings günstig genug. Es sind diese „Qâôlî-Sümpfe", viele zum Theil durch schmale Arme miteinander zusammenhängende Teiche, die ihr Wasser niemals gänzlich verlieren, während der Regenzeit jedoch erklärlicher Weise die grösseste Wassermenge enthalten. Wald und Buschwerk umgeben dieselben und sind es besonders die dornigen, verschränkten Zweige der *Zizyphus*, Acazien, Bauhinien und *Balanites*, welche ihren Schatten über die Sümpfe werfen. Tausende und wieder Tausende von Wasservögeln rasten hierselbst, z. B. *Oedicnemus*, *Anthropoides*, *Balearica*, *Ardea*, *Egretta*, *Buphus*, *Scotaeus*,*) *Scopus*, *Platalea*, *Anastomus*, *Ciconia*, *Sphenorhynchus*, *Mycteria*, *Leptoptilos*, *Tantalus*, *Ibis*, *Harpiprion*, *Limosa*, *Tringa*, *Ortygometra*, *Rallus*, *Plectropterus*, *Sarkidiornis*, *Chenalopex*, *Dendrocygna*, *Dafila*, *Casarca*, *Marecca*, *Querquedula*, *Poecilonetta*, *Podiceps*, *Phalacrocorax*, *Plotus* und *Sterna*. Viele dieser Thiere nisten in den Bäumen, andere zwischen dem die Sümpfe umschliessenden und von ihrem Wasser umspülten Geröhrig oder an sandigen und kiesigen Uferstellen. Der Eindruck dieser Vogelkolonien soll, wie mir der verstorbene A. de Malzac und drei seiner ehemaligen Jäger versichert, ein überaus interressanter und grossartiger sein, das Geschrei der vielen Tausende von lebenden Wesen, darunter mehrere Arten, wie *Balearica*, *Botaurus* etc. mit den kräftigsten Stimmwerkzeugen ausgerüstet, soll betäubend sein, besonders dann, sobald ein Schuss in die benisteten Baumdickichte abgegeben worden. Grosse Parthien der unaufhörlich mit Guano beklecksten Baumzweige haben ihren ganzen Blattwuchs eingebüsst und zeigen nur noch ein dürres, übelaussehendes Wirrniss.

Am 11. Morgens erreichten wir Sennâr, die alte Hauptstadt der Fundj. Es ist dies ein weitläufiger Ort von etwa 12000 Einw., dessen Gebäude, Lehmhäuser und einige Strohhütten auf dem unebenen Alluvium ziemlich sinnlos durcheinander gebaut sind. Krumme, winklige Strassen laufen zwischen den Häusern hin und

*) Zeigt sich im Winter in Sennâr noch häufiger als in Donqolah und Berber.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

her, bergauf, bergab. In den wenigen, mitten in der Stadt gepflanzten Hedjelîdj-Bäumen nisteten *Sphenorhynchus* und *Buphus*, ersterer auch auf Dächern. *Hirundo rufifrons* Shaw bewohnt, wie auch weiter stromab und stromauf, z. B. in Kharthûm, die Häuser.*) Unsere Hausschwalbe findet sich hier auf dem Durchzuge.

Abfälle, Thierkadaver u. s. w. werden in Sennâr, nach eingewurzelter morgenländischer Sitte, ohne Umstände auf die Strasse geworfen, und so häuft sich der Unrath besonders in vielen, hinter dem Bazar und der Moschee befindlichen Löchern an. Diese Löcher füllen sich nun während der Regenzeit mit Wasser, geben Herde zur Zersetzung vieler organischer Stoffe und somit schlimme Herde zur Entwickelung todtbringender Miasmen ab. Aber weit schrecklichere Dimensionen würde dies bei der Indolenz der Eingebornen und der Nachlässigkeit der türkischen Ortsbehörden annehmen, wenn nicht Hyänen, Hunde, Katzen, Geier, Adler, Raben und Kropfstörche zum Theil den Geschäften einer Reinigungspolizei oblägen. Bei Tage ziehen stets Schwärme von *Milvus parasiticus* Daud., *M. ater* Linn., *Corvus scapulatus* Daud. und *Neophron percnopterus* Sav. (nebst einigen *N. pileatus* Burch.) über der Stadt umher und sofort sind diese Vögel bei der Hand, sobald es irgend etwas „Angegangenes" zu sehen giebt. Hier und dort finden sich der vom 14° Br. ab nicht so ganz seltene *Vultur occipitalis* Burch., *Gyps fulva* Sav. *(G. Rueppellii?)*, öfter aber auch *Otogyps nubicus* Bon. auf den Schlachtstätten ein, wie ferner auf einem freien Platze vor der Stadt, auf welchem der Wochenmarkt abgehalten wird, auch noch *Leptoptilos Argala* Linn. Hat sich nun eine solche fressgierige und unsaubere Gesellschaft bei einem Ase, z. B. beim Kadaver eines Esels, versammelt, so giebt das ein Kreischen, Krächzen, Fauchten und Zischen, welches kaum möglich zu beschreiben. Grössere Geier, wie *Otogyps* und *Gyps* occupiren gewöhnlich den Hauptplatz. Naht sich ihnen ein zudringlicher Wicht ihrer eignen Sorte, dann trippeln dieselben mit halbentfalteten Schwingen einige Schritt weit auf den letzteren zu, strecken den Hals aus, reissen die Schnabelhälften weit von einander und aus dem rothen Schlunde, in welchem die Zunge kaum merklich bewegt wird, ertönt ein widerwärtiges Gekrächz und Gezisch. Schnabelhiebe sind die Folge, wenn ein anderes Thier den missgünstigen Vögeln gar zu nahe rückt. Die kleineren

*) In den Dörfern stromab auch *Hirundo filicauda* Frankl.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Geier und die Raben sind im Nachtheil gegen die Grösseren. Die Neophronten sträuben bei solchem Leichenmahle aus Gier, Angst und Wuth ihr Gefieder, besonders dasjenige des Nackens und der Schultern, hoch auf; die Raben hüpfen ab und zu und entfernen sich jedesmal wieder voller Scheu, sobald sie einen Brocken erhascht, um ihre gelegentlichen Angriffe immer vom Neuem zu wiederholen. Der Schmazotzerweih kreisst dabei unaufhörlich mit seinem scharfen, gedehnten, in einer und derselben Tonart hundertmal wiederholten Geschrei über der Stätte, an welcher das Geiermahl stattfindet. Zuweilen aber schiesst der Weih schräg niederwärts, um in einem unbewachten Augenblicke etwas „Gutes" davon zu tragen. Häufig kommen auch Hunde hinzu, beissen die kleineren Geier und die Raben ohne Umstände hinweg und nehmen, nachdem sie Meister „Nesr" eine Zeit lang angebellt und angeknurrt und nachdem sie sogar ihre Zähne als ziemlich gleiche Waffen gegen die Schnäbel der „Grossen" erprobt, am Mahle Theil, wobei sie untereinander sich wieder anbellen, anknurren und beissen, so lange nur noch ein Fetzen guten Fleisches an den Knochen haftet.*) Auch Katzen stehlen sich aus den benachbarten Zerîbât (Hofzäunen) herbei und verzehren was sie gerade erlangen können. Nach Sonnenuntergang, wenn es auf den Strassen still geworden erscheinen die Hyänen, welche, nach einigen Monologen und Duetten im Geheul und Gebell, gewöhnlich die Hunde von der Stelle treiben und bis zum Morgengrauen in Schach halten.

Auf der Metzgerstätte finden sich die gierigen Geschöpfe besonders gern ein. Ohrgeier und Mönchsgeier zeigen sich gegen Menschen scheuer; die Neophronten aber wagen sich bis dicht in die Nähe derselben. Ja zuweilen werden jene den Fleischhackern lästig und werfen diese wohl mal fluchend mit Steinen, Stöcken oder Knochenstücken dazwischen, worauf die Speisegesellschaft lärmend auseinanderstäubt, um sich jedoch sogleich wieder zu versammeln. Hier sieht man auch den sonderbaren Marabustorch auf- und niederschreiten. Der operirt nun lieber für sich, stolzirt hierhin, dorthin und würgt unglaubliche Dinge hinunter, wie und in welcher Menge sie gerade seine Fressgier

*) Eine solche echt afrikanische Scene ist in C. Harris' Portraits of Game and Wild Animals, Plate 30. in höchst charakterischer Weise abgebildet worden. Diese Darstellung des bekannten Nimrod passt (bis auf die Theilnahme der braunen Hyänen), obwohl sie im Kaplande aufgenommen, durchaus auch auf die sennârischen Verhältnisse.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

reizen. Darunter finden sich z. B. längst abgenagte, in der Sonne rein weiss gebleichte Knochen, mit Blut zusammengebackene Erdklümpchen, deren sich beim Schlachtwerk bilden, schmutzige Lumpen u. dgl. m. Im Freien vertilgt der Kropfstorch gerne Schlangen, Eidechsen, Frösche, Mäuse u. dgl. Ja er soll sogar junge Hühnchen stehlen, sobald er dazu kommen kann. Die in der Kaserne einquartirten Soldaten werfen häufig aus ihrer Menage stammende Knochen von Schaf- und Ziegenfleisch auf den freien Platz, um dadurch Kropfstörche anzulocken und gelegentlich auf sie zu schiessen; allein die Marabu's sind scheue Vögel und lassen sich nicht so leicht beikommen, wie die hier von Niemand weiter behelligten Geier. Ein alter Arnaut jedoch hatte schon öfter solche Störche vor sein am Südwestende der Stadt belegenes Haus gelockt und mit seiner selten fehlenden, fünf Fuss langen Flinte bereits manchen „Abû-Sʿên" niedergeschossen. Dabei hatte freilich auch dieser und jener Geier, wie solcher gerade in Kompagnie mit dem Kropfstorche das Luder umdrängt, eine Ladung Rehposten oder gehackter Kugeln in den Leib erhalten. Ich sah an dieser Stelle die leider nicht mehr brauchbaren Reste eines durch solchen bösen Zufall erlegten *Otogyps*. Wenn auch nirgends gerade häufig, so mangeln die Leptoptilen dennoch keinem grösseren Orte Sennârs und finden sich auch bei manchen Dörfern dieses Landes. Ihrer viele soll es immer zu Turah-el-Hadrah, Hellet-Qâqâ und Denâb, zu Hellet-e'-Delêb und im Lande der Kitch am weissen Nile gegeben haben. Auch in Kordûfân und Dâr-Fûr, im Tâqâ und Baʿasah finden sich deren. Denham und Clapperton sahen diese Thiere zusammen mit *Gyps fulva* Sav. in der Nähe grosser Städte West-Sudâns, Harris traf sie bei Angólalah in Schoa u. s. w. Der Abû-Sʿên*) (*Leptoptilos Argala* Less.) ist von *Leptoptilos capillata* Temm. Süd-Asiens zu unterscheiden. Ersterer ist nicht ganz so gross wie sein indischer, wirklich riesiger Verwandter, hat aber prachtvollere untere Schwanzdeckfedern, die bei jenem nur spärlich und unansehnlich bleiben. Im berliner zoologischen Museum befindet sich, aus früherer Zeit, ein wohlausgestopfter *Leptoptilos capillata* Temm., dessen prachtvoller, demjenigen eines afrikanischen Marabu nichts nachgebender Federschopf am Steisse aber nicht recht zur Art des Individuums zu passen schien. Da streckte Herr Dr. Cabanis

*) Vater des Beutels, d. i. des Kropfes.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

in meiner Gegenwart die Hand danach und siehe, es fand sich, dass der Ausstopfer dem indischen Balge afrikanische Kopffedern gar manierlich angefügt, um ihn dadurch zu verschönern. Aber auch *Leptoptilos Argala* Less. besitzt nicht sehr viele der schönen Federn. Ich zählte in grossen, von einzelnen Vögeln des oberen weissen Nil herrührenden Bündeln acht bis zehn grössere und etliche kleine Federn. Diese bilden gerade jetzt wieder, wo es unsere Damen lieben, ihre runden Amazonen-Hütchen mit wehenden Fahnen aufzuputzen, einen gesuchten Artikel. Die fûrâwischen Kaufleute schaffen deren nach Sîûth; im Tâqâ und Qedârif hat Ahhmed-Abû-Sinn, der alte Fürst der Schukurîeh, den Haupthandel mit Marabu- und Straussfedern, die er theils im Gebiet seiner nomadischen Unterthanen, theils von den Benî-'Amir und Basenâ erwirbt. Aus der dehnsamen, festen Halshaut des Thieres bereitet man im Tâqâ Geldbörsen und Tabaksbeutel.

Am 14. Mai gingen wir von Sennâr weiter, zunächst bis Sêrû. Bei Kâderô trafen wir am seichten Ufer *Buphus bubulcus* Sav., *B. ralloides* Scop. und *Egretta garzetta* Lin., sowie 'Abdîmstörche und Regenpfeifer *(Pluvianus, Oedicnemus)*. Einige der Thiere standen hier bis an die Oberschenkel im Wasser und schienen Wasserkäfer (*Cybister senegalensis* Dej.) aufzupicken, die hier im Verein mit kleinen, jungeführenden Wasserspinnen sehr häufig waren. (Fortsetzung folgt.)

Nachrichten.

Besondere Beigabe zum Journale, Jahrg. 1853.

In Folge der auf der XIV. Versammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft gefassten Beschlüsse hat der verehrliche Vorstand der Gesellschaft den von ihm herausgegebenen, auf Kosten der Gesellschaft gedruckten Bericht über die Versammlung, dem Journale als besondere Beilage überwiesen.

Indem die Redaction für diese schätzenswerthe Beigabe hiermit der deutschen Ornithologen-Gesellschaft und deren Vorstande ihren besonderen Dank auszusprechen sich gedrungen fühlt, ergeht zugleich an die geehrten Abonnenten und Leser des Journales die Anzeige, dass der genannte „Bericht" dem Elften Jahrgange des Journales (1853) in seiner ganzen Auflage als Gratis-Beigabe angefügt werden konnte und somit für alle Folge als integrirender Theil dieses Jahrganges zu betrachten ist. D. Herausg.

Berlin, Druck von Kornegg's Buchdruckerei.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1863

Band/Volume: 11_1863

Autor(en)/Author(s): Hartmann Robert

Artikel/Article: Ornithologische Reiseskizzen aus Nord-Ost-Africa. 461-474